

Stefan Willer

Einführung: Verhaltenslehren

Im Rahmen des vorliegenden Bandes beansprucht die erste Sektion eine exzentrische Stellung. Die moderne Wissensgeschichte des Verhaltens in den biologischen und politischen Wissenschaften des zwanzigsten Jahrhunderts nimmt ihren Ausgang von einer Vorgeschichte, deren Funktion als Vorgeschichte überhaupt erst erprobt werden soll. Genauer gesagt geht es um einzelne historische Beispiele aus einem Zeitraum von mehr als drei Jahrhunderten. Sie verstehen sich als vorerst diskontinuierliche Hinweise auf einen Diskurs, in dem die Art und Weise, wie man sich unter bestimmten sozialen Umständen verhält, intensiv bedacht wird, allerdings ohne dass dafür eine explizite Terminologie des Verhaltens beansprucht würde. Um diese prä- oder para-terminologische Situation zu adressieren, verwenden die Beiträge dieser Sektion zusammengesetzte Ausdrücke wie Verhaltenswissen, Verhaltensroutine und Verhaltenslehre. Vor allem Letzterer hat bereits selbst eine gewisse begriffsgeschichtliche Karriere aufzuweisen, die Anlass zu einigen einleitenden Überlegungen gibt.

Das Kompositum ‚Verhaltenslehre‘ – ohne Eintrag im Grimmschen *Deutschen Wörterbuch* – lässt sich vereinzelt seit dem mittleren achtzehnten Jahrhundert nachweisen, so in der 1766 erschienenen Übersetzung der Reden des Demosthenes, wo einmal „eine unveränderliche und unverbrüchliche Verhaltenslehre [...] als ein unverrücktes Ziel vorgestellt“ wird.¹ Seit dem frühen zwanzigsten Jahrhundert findet sich das Wort dann im Kontext der entstehenden Verhaltensbiologie, etwa als denkbare Übersetzung für das englische *animal behavior*, „ein Arbeitsgebiet, für das sich bei uns der Ausdruck ‚Verhaltenslehre‘ einzubürgern scheint“.² Konrad Lorenz verwendet ‚Verhaltenslehre‘ bisweilen als Alternative zu ‚Verhaltensforschung‘, so etwa im Titel seiner gesammelten Abhandlungen von 1965.³ Ebenfalls Mitte der 1960er Jahre erschien die *Politische Verhaltenslehre* des Verwaltungswissenschaftlers und Medienintellektuellen Thomas Ellwein,⁴ der damit die Aufgabe benannte, in politischer Bildung „Kenntnisse und Informationen und praktisches politisches Verhalten“

1 Demosthenis Reden. Verdeutschet und mit den nöthigen Anmerkungen erläutert von D. Johan Jacob Reiske. Dritter Band. Lemgo 1766, S. 191 (aus der „Rede wider Midias“).

2 Cäsar Schäffer: Über die Seelenfrage. In: Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg 16 (1909), S. 99–132, hier S. 101.

3 Konrad Lorenz: Über tierisches und menschliches Verhalten. Aus dem Werdegang der Verhaltenslehre. Gesammelte Abhandlungen. 2 Bde. München 1965.

4 Thomas Ellwein: Politische Verhaltenslehre. Stuttgart 1964.

aufeinander zu beziehen.⁵ Etwa zehn Jahre später publizierte der Erziehungswissenschaftler Hans-Jochen Gamm den *Grundriß einer Verhaltenslehre*, deren Haupttitel *Umgang mit sich selbst* explizit an die wichtigste deutschsprachige Verhaltenslehre der Aufklärung, Adolph Freiherr von Knigges *Über den Umgang mit Menschen* (1788), anschloss.⁶

Weitgehend unabhängig von den genannten Positionen der Ethologie, der Politikwissenschaft und der Pädagogik hat sich der Ausdruck ‚Verhaltenslehre‘ in der jüngsten Literatur- und Kulturwissenschaft etabliert.⁷ Zurückzuführen ist diese begriffliche Konjunktur auf Helmut Lethens *Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen* von 1994 – eines der meistentwendeten Bücher in deutschen Universitätsbibliotheken. Seine Studie nähert sich ihrem historischen Gegenstand, der Kultur und Literatur der Neuen Sachlichkeit in ihrer betonten Härte, Nüchternheit und Illusionslosigkeit, auf zugleich spezifische und weitläufige Weise. Entscheidend für Lethens Vorgehen wie für seinen Leitbegriff der Verhaltenslehre ist die auf Antrieb unerwartete Konstellation von Neuer Sachlichkeit und Früher Neuzeit, wobei die frühneuzeitliche Seite durch das *Handorakel* vertreten

5 Wilfried von Bredow und Thomas Noetzel: Was eine politische Verhaltenslehre soll und was sie nicht kann. In: Wilfried von Bredow und Thomas Noetzel: Politische Urteilskraft. Wiesbaden 2009, S. 211–219, hier S. 212.

6 Hans-Jochen Gamm: Umgang mit sich selbst. Grundriß einer Verhaltenslehre. Ein Beitrag zur Pädagogischen Anthropologie. München 1977. Zu Knigge vgl. Kap. 1, S. 11–20. – An Knigges *Umgang mit Menschen* lässt sich nochmals die Fehlanzeige eines terminologisierten Verhaltensbegriffs für die hier besprochenen Verhaltenslehren bekräftigen. Bei Knigge wird soziales Verhalten vor allem als ‚Betragen‘ bezeichnet, während der ebenfalls häufige Ausdruck ‚Verhältnis‘ für die vielfältigen sozialen Beziehungen steht, in denen jenes ‚Betragen‘ erprobt werden muss.

7 Vgl. Ruth Florack und Rüdiger Singer: Politesse, Politik und Galanterie. Zum Verhältnis von Verhaltenslehre und galantem Roman um 1700. In: Konjunkturen der Höflichkeit in der Frühen Neuzeit. Hg. von Gisela Engel. Frankfurt a. M. 2009, S. 300–321; Daniel Fulda: Aus dem alten für das neue Europa. Schillers Ästhetik und Politik des Spiels und die alteuropäischen Verhaltenslehren. In: Schiller und Europa. Hg. von Silke Henke und dems. Weimar 2010, S. 45–69; Dirk Niefanger: Romane als Verhaltenslehren. Zur galanten Poetik von Christian Thomasius und Erdmann Neumeister. In: Die Kunst der Galanterie. Facetten eines Verhaltensmodells in der Literatur der Frühen Neuzeit. Hg. von Ruth Florack und Rüdiger Singer. Berlin/Boston 2012, S. 341–353; Sabine Kalf: Weibliche Verhaltenslehren im Luftkrieg bei der Pilotin Hanna Reitsch. In: Traditionen, Herausforderungen und Perspektiven in der Germanistischen Lehre und Forschung. Hg. von Emilija Denčeva et al. Sofia 2015, S. 111–120; Helmut Fahrenbach: Bertolt Brecht. Philosophie als Verhaltenslehre. Mössingen-Talheim 2018; Bernhard Malkmus: Wilhelm Lehmann. Nature Writing als Verhaltenslehre. In: Deutschsprachiges Nature Writing von Goethe bis zur Gegenwart. Kontroversen, Positionen, Perspektiven. Hg. von Gabriele Dürbeck und Christine Kanz. Heidelberg 2021, S. 207–226.

wird, die von Lethen als „Kultbuch der barocken Verhaltenslehre“⁸ bezeichnete Aphorismensammlung *Oráculo manual y arte de prudencia* (1647) des spanischen Jesuiten Baltasar Gracián. Näher bestimmt wird die aufgewiesene Konstellation auf doppelte und geradezu gegenläufige Weise, nämlich einerseits als historisch informierter „Rückgriff“⁹ auf ein als verwandt oder zumindest brauchbar erkanntes jahrhundertealtes Verhaltensmodell, andererseits als dessen „Wiederkehr“,¹⁰ die sich durchaus unvermutet und auch ohne historische Kenntnisse vollziehen kann.

Zusätzlich zu dieser doppelten Bestimmung trägt Lethen weitere Herleitungen vor, die mit der unmittelbaren Nachgeschichte der Neuen Sachlichkeit zu tun haben. Von besonderer Bedeutung ist der Hinweis auf das Buch *Graciáns Lebenslehre*, das der Romanist Werner Krauss 1943 in nationalsozialistischer Haft im Zuchthaus Plötzensee niederschrieb, als er die Vollstreckung des bereits über ihn ausgesprochenen Todesurteils erwartete.¹¹ Als Lehre vom Leben im Zeichen des Todes steht das 1947 publizierte Buch¹² exemplarisch für die von Lethen ins Zentrum seiner Studie gerückte Verbindung von Verhalten und Kälte. Diese Verbindung versteht sich keineswegs von selbst. Schließlich kann man sich auf verschiedenste Weise verhalten, auch warm – ob lau oder hitzig –, mehr oder weniger beherrscht, sogar gänzlich unbesonnen. Allerdings zielt ein als lehrhaft oder lehrbar ausgewiesenes Verhalten zumeist darauf ab, sich den eigenen Affekten nicht zu überlassen, sondern sie mit Überlegung und Umsicht zu kontrollieren. Dennoch geht es bei der „Verhaltenslehre der kalten persona“,¹³ so wie sie Lethen von Krauss herleitet, um mehr und anderes, nämlich um die Möglichkeit, angesichts des unmittelbar bevorstehenden eigenen Todes von Stunde zu Stunde zu überleben. Dafür stehen die „Verhaltenheit“, die „Kunst des Hoffenkönnens“ und die „List in den Verhören, für die das *Handorakel* manchen Rat bereithielt“.¹⁴

Die Todesdrohung, unter der *Graciáns Lebenslehre* verfasst wurde, ist also ein entscheidendes Argument für die *Verhaltenslehren der Kälte*. Lethen weist in seiner Einleitung die Kenntnisnahme von Krauss' Buch als einen „Glücksfall“ für seine Arbeit aus,¹⁵ nennt aber auch weitere Anstöße, darunter ein bestimmtes In-

8 Helmut Lethen: *Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen*. Frankfurt a. M. 1994, S. 54.

9 Lethen: *Verhaltenslehren*, S. 71.

10 Lethen: *Verhaltenslehren*, S. 53.

11 Vgl. dazu Karlheinz Barck: Gracián-Lektüre in Plötzensee. Werner Krauss' „gleichnishafte Zeugenschaft“. In: Werner Krauss. *Wege – Werke – Wirkungen*. Hg. von Ottmar Ette et al. Berlin 1999, S. 141–152.

12 Werner Krauss: *Graciáns Lebenslehre*. Frankfurt a. M. 1947.

13 Lethen: *Verhaltenslehren*, S. 53.

14 Lethen: *Verhaltenslehren*, S. 57.

15 Lethen: *Verhaltenslehren*, S. 13.

teresse an der Neuen Sachlichkeit, das er in den historischen Kulturwissenschaften der frühen 1990er Jahre ausmacht. Exemplarisch dafür sieht Lethen einige seinerzeit aktuelle Stellungnahmen zu Helmuth Plessner, einem wichtigen theoretischen Gewährsmann seiner Arbeit.¹⁶ Besonders die Schrift *Grenzen der Gemeinschaft* (1924) werde „als kühnes Denkeperiment gewürdigt, mit der Aufwertung von Diplomatie, Takt, Zeremonie und Prestige das in Deutschland versäumte 17. Jahrhundert Europas nachzuholen“.¹⁷ Die Aktualität Plessners Anfang der 1990er Jahre nahm also bereits den Umweg über barocke Verhaltenslehren, wenn auch mit dem komplizierten Argument der nachträglichen Anspielung auf etwas historisch Fehlendes. Dieser von ihm beobachteten Situation möchte Lethen wiederum „mit dem Verfahren der Historisierung antworten – in der Gewißheit, wieviel diese dem aktuellen Handgemenge verdankt“.¹⁸ Es ist also ein Wechselspiel aus Aktualisierung und Historisierung, das den Begriff der Verhaltenslehre prägt.

Mit all dem ist die Frage nach dem immer wieder genannten Prätext aufgeworfen, nach Graciáns *Oráculo manual*. Für den Zusammenhang des vorliegenden Bandes ist von Interesse, inwiefern jene Verhaltenslehre eigentlich vom Verhalten handelt.¹⁹ Anders gefragt: Welches Wort oder welches Vokabular bei Gracián wäre sinnvoll und angemessen mit ‚Verhalten‘ ins Deutsche zu übersetzen? Bis vor wenigen Jahren wäre dafür vor allem die um 1830 entstandene Übersetzung von Arthur Schopenhauer zu konsultieren gewesen, die den meisten deutschen Ausgaben zugrunde liegt.²⁰ Dort sucht man allerdings den Ausdruck ‚Verhalten‘ vergebens. Wiederholt ist er hingegen in der 2020 publizierte Neuversion von Hans Ulrich Gumbrecht zu finden (der sich im Nachwort zur eigenen

¹⁶ Vgl. Lethen: Verhaltenslehren, S. 8, mit Hinweis auf Artikel und Bücher zu Plessners 100. Geburtstag im Jahr 1992, u. a. von Joachim Fischer, Wolfgang Lepenies, Gustav Seibt und Cora Stephan.

¹⁷ Lethen: Verhaltenslehren, S. 8. Zu den Reaktionen aus der Plessner-Forschung auf Lethen vgl. Joachim Fischer: Panzer oder Maske. „Verhaltenslehre der Kälte“ oder Sozialtheorie der „Grenze“. Zur Debatte mit Helmut Lethen. In: Joachim Fischer: Exzentrische Positionalität. Studien zu Helmuth Plessner. Weilerswist 2016, S. 225–244.

¹⁸ Lethen: Verhaltenslehren, S. 9. Später hat Lethen seine eigene intellektuelle Biografie seit den 1960er Jahren zur „Suche nach dem Handorakel“ stilisiert, vgl. Lethen: Suche nach dem Handorakel. Ein Bericht. Göttingen 2012.

¹⁹ Zu einer verhaltenstheoretischen Lesart Graciáns vgl. Jeannie Moser: Futurologische Vorübungen. (Dis-)Simulation, Szenario und Misstrauen in Graciáns Handorakel. In: Verhaltensdesign. Technologische und ästhetische Programme der 1960er und 1970er Jahre. Hg. von Jeannie Moser und Christina Vagt. Bielefeld 2018, S. 157–174 (dort S. 158–161 Hinweise auf Krauss und Lethen).

²⁰ Im Folgenden zitiert: Balthasar Gracián: Handorakel und Kunst der Weltklugheit. Aus dessen Werke gezogen von D. Vincencio Juan de Lastanosa und aus dem spanischen Original treu und sorgfältig übersetzt von Arthur Schopenhauer. Stuttgart 1986.

Übersetzung emphatisch auf Werner Krauss beruft und auch Lethen mehrmals erwähnt²¹). Damit wird ein terminologischer Übersetzungsvergleich möglich, der hier wenigstens in aller Kürze angedeutet sei.²²

Mit ‚Verhalten‘ übersetzt Gumbrecht unter anderem Graciáns Ausdruck *proceder*, der bei Schopenhauer als ‚Tun‘ erscheint. So heißt es über den „Klugen“ (*el cuerdo*), er müsse „fremden Verdacht [...] durch die Rechtlichkeit seines Tuns widerlegen“ (Schopenhauer) bzw. eine „fremde[] Vermutung [...] durch die Standhaftigkeit seines Verhaltens überspielen“ (Gumbrecht).²³ Über den „Dummen“ (*el necio*) wird gesagt, er sei „in allem seinen Tun linkisch“ (Schopenhauer) bzw. „in seinem ganzen Verhalten ein Linkshänder“ (Gumbrecht).²⁴ Bei der gleich zu Beginn ausgesprochenen Empfehlung, den *proceder divino* nachzuahmen, indem man wie Gott seine geheimen Absichten verschleiert, trifft Gumbrecht die Nüchternheit der nur noch quasi-theologischen Verhaltenslehre präzise, indem er *proceder divino* mit „göttliches Verhalten“ übersetzt, während Schopenhauer mit der Formel „göttliche[s] Walten“ die Pointe verpasst.²⁵ Neben dieser Präzision in der Begriffsverwendung bewirkt der Ausdruck ‚Verhalten‘ bei Gumbrecht aber auch eine gewisse semantische Streuung, wenn damit neben *proceder* auch *afectos* oder *porte* übersetzt werden können (bei Schopenhauer: „Neigungen“ und „Betragen“).²⁶ Außerdem fügt Gumbrecht ‚Verhalten‘ als zusätzliche Vokabel ein, wenn er *sutileza* mit „feines Verhalten“ übersetzt, *especie de galantería* mit „eine Art großzügigen Verhaltens“²⁷ oder die Überschrift *Saberse atemperar* (Schopenhauer: „Sich anzupassen verstehn“) mit „Verstehen, sich angemessen zu verhalten“.²⁸

21 Vgl. Hans Ulrich Gumbrecht: Baltasar Graciáns Denk-Raum. Über die Faszination einer kühlen Konkretheit. In: Baltasar Gracián: Handorakel und Kunst der Weltklugheit. Übers. von Hans Ulrich Gumbrecht. Ditzingen 2020, S. 173–213, insb. S. 173–177 und 199 f.

22 In den folgenden Nachweisen wird immer zuerst die Nummer des jeweiligen Aphorismus angegeben. Die spanischen Zitate folgen der Ausgabe Baltasar Gracián: *Oráculo manual y arte de prudencia*. Edición crítica y comentada. Hg. von Miguel Romera-Navarro. Madrid 1954, Ndr. Madrid 2003. Die Seitenangaben der zitierten deutschen Übersetzungen (vgl. vorige Fußnoten) werden mit einfacher Nennung des Übersetzernamens nachgewiesen.

23 Nr. 246: „[E]ntonces la [sospecha ajena] ha de procurar desmentir con la entereza de su proceder.“ (Gracián: S. 477; Schopenhauer: S. 122; Gumbrecht: S. 143).

24 Nr. 268. „[...] y así es tan zurdo en todo su proceder.“ (Gracián: S. 518; Schopenhauer: S. 132; Gumbrecht: S. 154).

25 Nr. 3: „Imítese, pues, el proceder divino para hazer estar a la mira y al desvelo.“ (Gracián: S. 17; Schopenhauer: S. 3; Gumbrecht: S. 13).

26 Nr. 69 und 276 (Gracián: S. 147 und 536; Schopenhauer: S. 37 und 136; Gumbrecht: S. 48 und 158).

27 Nr. 68 und 241 (Gracián: S. 145 und 467; Gumbrecht: S. 47 und 140).

28 Nr. 58 (Gracián: S. 123; Schopenhauer: S. 31; Gumbrecht: S. 41).

Man kann also kritisch feststellen, dass ‚Verhalten‘ in Gumbrechts Übersetzung zu einer Art von Passepartout-Vokabel wird. Mutmaßlich hängt diese polyvalente Verwendung mit der jüngeren und jüngsten Geschichte des Begriffs zusammen, in der sich mehr und mehr – vermeintlich – von selbst versteht, was mit ‚Verhalten‘ gemeint ist. Angesichts dieser scheinbaren Evidenz lässt sich dann der Begriff des Verhaltens weiterverwenden, ohne eigens plausibilisiert zu werden. Dieses Problem zeigt sich exemplarisch am Kompositum „Verhaltensform“, das Gumbrecht an zwei Stellen verwendet. Im Original stehen hier die Wörter *hechos* und *costumbres* (bei Schopenhauer: „Taten“ und „Sitten“). Im einen Fall geht es um die Empfehlung, einen Vorrat „witziger Reden und edler Taten“ (Schopenhauer) bzw. „witziger Redeweisen und eleganter Verhaltensformen“ (Gumbrecht) parat zu haben,²⁹ im anderen um eine Maxime über die Bedeutung von Kommunikation: „Sitten und Geschmack teilen sich mit“ (Schopenhauer) bzw. „Verhaltensformen und Geschmäcker werden weitergegeben“ (Gumbrecht).³⁰ Die Hinzufügung der „-form“ zum „Verhalten“ scheint bei Gumbrecht weniger der Markierung einer im Original befindlichen semantischen Differenz zu dienen als vielmehr der Formalisierung des Verhaltens-Begriffs selbst.

Damit ist ein Problemfeld eröffnet, in dem sich auch die folgenden Beiträge situieren. Patrick Hohlweck diskutiert Klugheits-, Lebens- und Verhaltenslehren um 1700 (mit einem Einstieg über die deutsche Gracián-Rezeption) und fragt, wie die Modellierung von Umgangsformen mit literarischen Darstellungsformen, insbesondere solchen des galanten Romans, vermittelt ist. Gegenüber einem solchen expliziten Verhaltenswissen betont Martin Roussel für die Figuren Heinrich von Kleists die Unkenntnis über richtiges oder angemessenes Verhalten, womit sich eine radikale Differenz von sozialer und literarischer Verhaltensform beobachten lasse. Leander Scholz schließlich liest Ludwig Klages’ kosmologische Schriften als eine posthumanistische Ökologie, situiert sie aber gleichwohl im Kontext der von Lethen entworfenen neusachlichen „Lebensversuche“. Damit berühren sich die „kalte persona“ und die „Pflanzenseele“ auf überraschende, auch durchaus provokative Weise. Umso mehr lässt sich die im Folgenden skizzierte Geschichte der Verhaltenslehren als Vor- und Nebengeschichte der Ethologie reklamieren.

29 Nr. 22: „[T]ener unaazonada copia de sales en dichos, de galantería en hechos [...]“ (Gracián: S. 53; Schopenhauer: S. 15; Gumbrecht: S. 23).

30 Nr. 108: „[C]omunicanse las costumbres y los gustos.“ Gracián: S. 213 (Schopenhauer: S. 54; Gumbrecht: S. 67).

Weiterführende Literatur

- Barck, Karlheinz: Gracián-Lektüre in Plötzensee. Werner Krauss' „gleichnishafte Zeugenschaft“. In: Werner Krauss. *Wege – Werke – Wirkungen*. Hg. von Ottmar Ette et al. Berlin 1999, S. 141–152.
- Bredow, Wilfried von und Noetzel, Thomas: Was eine politische Verhaltenslehre soll und was sie nicht kann. In: Wilfried von Bredow und Thomas Noetzel: *Politische Urteilskraft*. Wiesbaden 2009, S. 211–219.
- Ellwein, Thomas: *Politische Verhaltenslehre*. Stuttgart 1964.
- Fahrenbach, Helmut: Bertolt Brecht. *Philosophie als Verhaltenslehre*. Mössingen-Talheim 2018.
- Fischer, Joachim: Panzer oder Maske. „Verhaltenslehre der Kälte“ oder Sozialtheorie der „Grenze“. Zur Debatte mit Helmut Lethen. In: Joachim Fischer: *Exzentrische Positionalität. Studien zu Helmuth Plessner*. Weilerswist 2016, S. 225–244.
- Florack, Ruth und Singer, Rüdiger: Politesse, Politik und Galanterie. Zum Verhältnis von Verhaltenslehre und galantem Roman um 1700. In: *Konjunkturen der Höflichkeit in der Frühen Neuzeit*. Hg. von Gisela Engel. Frankfurt a. M. 2009, S. 300–321.
- Fulda, Daniel: Aus dem alten für das neue Europa. Schillers Ästhetik und Politik des Spiels und die alteuropäischen Verhaltenslehren. In: *Schiller und Europa*. Hg. von Silke Henke und dems. Weimar 2010, S. 45–69.
- Gamm, Hans-Jochen: *Umgang mit sich selbst. Grundriß einer Verhaltenslehre. Ein Beitrag zur Pädagogischen Anthropologie*. München 1977.
- Gracián, Baltasar: *Oráculo manual y arte de prudencia*. Edición crítica y comentada. Hg. von Miguel Romera-Navarro. Madrid 1954, Ndr. Madrid 2003.
- Gracián, Baltasar: *Handorakel und Kunst der Weltklugheit*. Aus dessen Werke gezogen von D. Vincencio Juan de Lastanosa und aus dem spanischen Original treu und sorgfältig übersetzt von Arthur Schopenhauer. Stuttgart 1986.
- Gracián, Baltasar: *Handorakel und Kunst der Weltklugheit*. Übers. von Hans Ulrich Gumbrecht. Ditzingen 2020.
- Gumbrecht, Hans Ulrich: Baltasar Graciáns Denk-Raum. Über die Faszination einer kühlen Konkretheit. In: Baltasar Gracián: *Handorakel und Kunst der Weltklugheit*. Übers. von Hans Ulrich Gumbrecht. Ditzingen 2020, S. 173–213.
- Kalff, Sabine: Weibliche Verhaltenslehren im Luftkrieg bei der Pilotin Hanna Reitsch. In: *Traditionen, Herausforderungen und Perspektiven in der Germanistischen Lehre und Forschung*. Hg. von Emilija Denčeva et al. Sofia 2015, S. 111–120.
- Krauss, Werner: *Graciáns Lebenslehre*. Frankfurt a. M. 1947.
- Lethen, Helmut: *Verhaltenslehren der Kälte. Lebensversuche zwischen den Kriegen*. Frankfurt a. M. 1994.
- Lethen, Helmut: *Suche nach dem Handorakel*. Ein Bericht. Göttingen 2012.
- Lorenz, Konrad: *Über tierisches und menschliches Verhalten*. Aus dem Werdegang der Verhaltenslehre. *Gesammelte Abhandlungen*. 2 Bde. München 1965.
- Malkmus, Bernhard: Wilhelm Lehmann. *Nature Writing als Verhaltenslehre*. In: *Deutschsprachiges Nature Writing von Goethe bis zur Gegenwart. Kontroversen, Positionen, Perspektiven*. Hg. von Gabriele Dürbeck und Christine Kanz. Heidelberg 2021, S. 207–226.
- Moser, Jeannie: *Futurologische Vorübungen. (Dis-)Simulation, Szenario und Misstrauen in Graciáns Handorakel*. In: *Verhaltensdesign. Technologische und ästhetische Programme der 1960er und 1970er Jahre*. Hg. von Jeannie Moser und Christina Vagt. Bielefeld 2018, S. 157–174.

Niefanger, Dirk: Romane als Verhaltenslehren. Zur galanten Poetik von Christian Thomasius und Erdmann Neumeister. In: Die Kunst der Galanterie. Facetten eines Verhaltensmodells in der Literatur der Frühen Neuzeit. Hg. von Ruth Florack und Rüdiger Singer. Berlin/Boston 2012, S. 341–353.

Schäffer, Cäsar: Über die Seelenfrage. In: Verhandlungen des Naturwissenschaftlichen Vereins in Hamburg 16 (1909), S. 99–132.